

Neue

# Sächsische Kirchengalerie

---

## Die Ephorie Grimma



links der Mulde

Herausgegeben

von

den Geistlichen der Ephorie



157,25

Leipzig

Verlag von Arwed Strauch

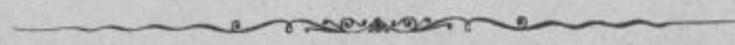
1911.

165,23

## Inhaltsverzeichnis zur Ephorie Grimma links der Mulde.

Einleitung: Die ersten Spuren der christlichen Kirche auf dem Boden der Diözese Grimma Sp. 1. — Wie die christliche Kirche unser Gebiet in Besitz genommen hat, 968—1150, Sp. 2. — Wie christliches und kirchliches Leben auf dem Boden unserer Diözese entstanden ist, 1150—1300, Sp. 10. — Von Pfarrer Seyfert. —

	Spalte
Die Ephorie Grimma . . . . .	bearbeitet von Sup. Lic. theol. D. Albert . . . 23
Die alte Ephorie Grimma, Sp. 23. — Die Ephorie Colditz, Sp. 29. — Die Ephorie Wurzen, Sp. 32.	
Die Parochie Grimma . . . . .	bearbeitet von Sup. Lic. theol. D. Albert . . . 38
Das Cisterzienser Nonnen-Kloster Nimbschen . . . . .	" " P. Seyfert . . . . . 166
Die Parochie Albrechtshain mit Eicha u. Filial Erdmannshain	" " " em. Schulze † . . . . . 190
" " Altenhain . . . . .	" " " Buheitel . . . . . 194
" " Belgershain mit der Tochterkirche Threna . . . . .	" " " Balzer . . . . . 223
" " Bennewitz mit Filial Schmölen . . . . .	" " " M. Knof . . . . . 247
" " Beucha mit Filial Zweenfurth . . . . .	" " " Grundmann . . . . . 251
" " Borsdorf . . . . .	" " " Döhler . . . . . 259
" " Brandis . . . . .	" " " Mag. Ost. Müller . . . . . 265
" " Gerichshain . . . . .	" " " Dr. Kremer . . . . . 307
" " Großbardau mit Kleinbardau und Grethen . . . . .	" " " Buschbeck . . . . . 317
" " Großbothen mit Filial Glasten . . . . .	" " " Lic. theol. Dr. Wezel . . . . . 365
" " Großbuch mit Filial Bernbruch . . . . .	" " " Ernst Guido Mey . . . . . 381
" " Hohnstädt mit Filial Beiersdorf . . . . .	" " " Dr. Ernst Jul. Otto . . . . . 411
" " Mächern . . . . .	" " " Rosenthal . . . . . 419
" " Naunhof . . . . .	" " " em. Schulze und P. Herbrig . . . . . 431
" " Röhra mit Lindhardt und Rohrbach . . . . .	" " " Lutz . . . . . 447
" " Seulitz mit Altenbach . . . . .	" " " Löwe . . . . . 491
" " Nepperwitz mit Grubnitz und Deuben . . . . .	" " " A. Lausche . . . . . 513
" " Otterwisch mit Stockheim . . . . .	" " " Karl Müller . . . . . 527
" " Pausitz . . . . .	" " " G. Manitius . . . . . 549
" " Polenz mit Filial Ammelshain . . . . .	" " " Dan. Aug. Stoc . . . . . 623
" " Rüchau . . . . .	" " " William Florey . . . . . 637
" " Pomßen mit Großsteinberg . . . . .	" " " G. Graf . . . . . 653
" " Schönbach . . . . .	" " " R. H. Grube . . . . . 660
" " Schwarzbach mit Thierbaum . . . . .	" " " em. Ernst Richter, vervollständigt von P. J. Zimmermann . . . . . 684
" " Seifertshain . . . . .	" " " Seyfert . . . . . 705
" " Trebsen mit Seelingstedt . . . . .	" " " Scheumann . . . . . 824
Die Namen der Pfarrorte, erklärt von Studienrat Prof. Dr. Hey	. . . . . 835
Namen- und Ortsregister . . . . .	. . . . . 847



Kgrch. Sachsen von der Reformation bis zur Gegenwart, 2. Aufl. 1898.

8. Die betr. Visitationsakten im Kgl. Staatsarchiv zu Dresden.

9. Beiträge zur Sächs. Kirchengesch. v. Dibelius und Brieger; 13. Heft.

10. Neues Sächs. Kirchenblatt. Nr. 32, v. 10. 8. 1902; Art. v. Lic. Dr. S o p p e in Nerchau.

11. Prof. Dr. Cornelius Gurlitt: Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Kgrchs. Sachsen. Heft 19 u. 20.

12. Grimm, W. B. (Wörterbuch).

13. Mitteilungen des Vereins für sächs. Volkskunde, IV. 141 f.

14. Lorenz, Chronik der Stadt Grimma.

15. Superint. Lic. Dr. Großmann: Die Visitationsakten der Diözese Grimma aus dem 1. Jahrhdt. seit der Reformation. Leipzig. Hinrichs. 1873.

16. Nachrichten für Grimma, 94. Jahrg. 1906. N. 22.

17. Akten der Superint. Grimma und des Pfarrarchivs Köhra. —

18. Haude, Kirchengeschichte Deutschlands.



## Die Parochie Leulitz mit Altenbach.

Die Parochie Leulitz mit Altenbach umfaßt die drei Dörfer Leulitz, Zeititz und Altenbach. Sie gehörte ursprünglich zu dem Ephoral- und Amtsbezirke Grimma, seit 1836 zur Ephorie Wurzen und nach Aufhebung derselben im Jahre 1879 ist sie wieder zur Ephorie Grimma gekommen. In Justizsachen gehört sie nach der im Jahre 1840 erfolgten Aufhebung der gerade 100 Jahre bestehenden Patrimonialgerichtsbarkeit zu dem „Kgl. sächs. Justizamte“, jetzt Kgl. Amtsgerichte Wurzen.

Altenbach ist das größte der drei Dörfer. Es liegt an der Leipzig-Dresdener Staatseisenbahn, welche die Dorfflur auf einem 10 m hohen Damm durchschneidet. Eine Haltestelle hat es leider noch nicht, denn die „Station Altenbach“ benannte Haltestelle liegt 20 Minuten vom Dorfe nach Wurzen zu in der Hülsmannschen Tonwarenfabrik, die irrtümlich noch heute „Altenbacher Tonwarenfabrik“ genannt ist, obwohl fast der ganze Fabrikraum auf Bennewitzer Flur liegt. Der Gründer der Fabrik, der bekannte Hartfort, Miterbauer der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, baute das erste kleine Gebäude der Fabrik auf Altenbacher Flur und danach heißt heute noch die Fabrik: Altenbacher Tonwarenfabrik. Altenbach ist zur Zeit Arbeiterdorf, seine Einwohner bestehen zum großen Teile aus Arbeitern der obengenannten Fabrik, der Lübschützer Tonwerke und des erst unlängst entstandenen von Arnimschen

Ton- und Ziegelwerkes in Zeititz. Es ist stetig gewachsen. Hatte es im Jahre 1839 — ohne die Nähe der Fabriken — 140 Einwohner, so hat es deren jetzt 451, deren kleiner Teil Landwirte sind, die sich auf 14 kleine Bauergüter verteilen. Am unteren Ende des Dorfes an der Bahn liegt eine von dem Dorfteiche gespeiste Wasser- und Mahlmühle, in der Mitte des Dorfes, der Kirche gegenüber, der im Jahre 1849 neu erbaute Gasthof. Die Lage des Dorfes an sechs großen Teichen gewährt einen nicht reizlosen Anblick, den nach Süden zu Wald und Wiesen verschönernd begrenzen.

Die dortige Kirche stammt aus der Zeit von 1200 bis 1250; noch steht in der Sakristei die alte Altarfigur, Maria mit dem Kinde, die erst beim Reparaturbau im Jahre 1892 vom Altare entfernt worden ist. Damals, als „Altenbacher Kapelle“, war sie Filial von Büchau. Ein Büchauer Kaplan soll auf dem Herwege von dort erschlagen worden sein, seinen Leichnam soll man seitwärts der heute noch so genannten nach Büchau führenden „Salzstraße“ gefunden haben (so genannt, weil auf ihr das Salz aus dem uralten Salzwerke zu Halle geholt wurde). Nach dem 30 jährigem Kriege, in dem der Ort größtenteils eingeäschert und verlassen war, ist sie ziemlich verändert und vergrößert worden, besonders gegen das Jahr 1694, in dem über die gottesdienstlichen Verhältnisse zwischen Leulitz und Altenbach ein „Kirchenordnungsver-

trag" errichtet wurde. Aus dieser Zeit rührt auch das Legat eines Hauptmannes von Polenz im Betrag von 330 Mk. 25 Pfg., dessen Zinsen die Kirche, der Pfarrer und Lehrer genießen. Eine Stiftungsurkunde ist nicht vorhanden.

Die Kirche gehört zu den ärmsten des Leipziger Kreises, da ihr Vermögen nur 278 Mk. beträgt, dem von keinem eigenen Grundbesitz etwas an Einkünften zufließt. Sie ist zuletzt im Jahre 1892 f. durch Baumeister Altendorf-Leipzig von Grund aus renoviert worden, hat eine Sakristei erhalten, eine neue Orgel, neues Gestühl und macht einen recht freundlichen Eindruck. Seit 1899 hat sie auch Beleuchtung für die Abendgottesdienste. Der Baustil ist romanisch. Der Kirchhof umfaßt 97 Quad.-Ruten und hat im vorigen Jahre eine geräumige Leichenhalle erhalten.

Das Schulgebäude ist erst im Jahre 1866 errichtet worden, bis dahin besuchten die Altenbacher Kinder die Schule in Leulitz, während der Leulitzer Lehrer auch den Organistendienst in Altenbach versah.

Als Filialkirchschullehrer haben seitdem in Altenbach gewirkt: 1. Heinrich Siegismund Jost, 1867—1870. 2. Karl Ernst Richter, 1870—73. 3. Ernst Bruno Oberländer, 1874—76. 4. Vikar Reinhold Bruno Wettermann, 1876—79. 5. Vikar Emil Ripping, 1879—. 6. Karl Richard Hermann, 1885—91. 7. Friedrich Bruno Mertig, 1891—93. 8. Hugo Paul Obenaus, 1893—98. 9. Wilhelm Robert Maschke, 1898—99. 10. Georg Berger, 1900—1904. Alexander Schröter 1904—.

Zeititz, nach Leulitz eingepfarrt, liegt rechts von dem von Leulitz nach Machern führenden Fahrwege und hat 100 Einwohner, 20 Minuten vom Kirchorte entfernt. Die Felder grenzen im Norden an Wald, der sich bis an den Damm der Leipzig-Dresdener Eisenbahn hinzieht, im Süden an das Dorf Leulitz. Das Rittergut war ehemals wohl drei Jahrhunderte lang zugleich mit dem Rittergute Machern, von dem aus es als Vorwerk bewirtschaftet wurde, im Besitze der gräflichen Familien von Lindenau, gehörte seit 1804 der Familie Schuetger auf Machern und seit 1892 dem Kammerherrn Wolf von Arnim-Beres, Major z. D. Nach dessen Tode im Jahre 1900 erbten es dessen Witwe Frau von Arnim-

Beres geb. von Schütz und sein Sohn Leutnant Hanskarl von Arnim. Mit dem Rittergute ist eine Braunkohlengrube in der „Zauche“ und seit zwei Jahren ein Ton- und Ziegelwerk verbunden, deren Betrieb zahlreiche Arbeiterfamilien herbeigeführt hat. Die Flur dieses Dorfes umfaßt nahe an 700 Acker Flächenraum und übertrifft weit den von Altenbach.

Größer noch ist der des Hauptortes Leulitz, mit der Hauptkirche, einem Rittergute, einer Pfarre, einer Schule und sieben Bauergütern. Es liegt zirka fünf Stunden östlich von Leipzig und 1½ Stunde südwestlich von Wurzen entfernt, unter 30° 19' 8" östlicher Länge von Ferro und 51° 20' 20" nördlicher Breite, in einer erhöhten Talebene, die gegen Südosten noch mehr ansteigt. Der Ort kommt unter dem Namen Lulici oder Lulizi in einer alten Urkunde\*) vom Jahre 1284 zuerst vor, die auch eines Dorfes Zeititz, d. i. Zeititz gedenkt, in der die Fluren von Leulitz in Zeititz als Grenzen des Stiftsbezirkes Wurzen genannt werden (agri villae Lulici ac. Lülitz, germanice Loulitz und agri villae Schyditz ac. Czitzitz). Vergleiche Schöttgens Historie von Wurzen. Es scheint anfangs nur ein geistliches Vorwerk oder Klostergut (villa) gewesen zu sein, das vielleicht nebst Altenbach nachmals nach Büchau gehörte, wohin auch vor Ankauf des hiesigen Rittergutes durch die Grafen von Hohenthal-Büchau ein östlich der Leulitzer Flur am Pausitzer Wege gelegenes Waldstück, der „Planitz“ und ein ebendort liegender sogen. „Büchauer Steinbruch“ gehörte.

Es ging bei den Bischöfen von Meissen eine Zeit lang zu Lehn, obwohl im Übrigen das linke Muldenufer zur Diözese Merseburg gehörte. Man erzählt wenigstens hier, daß in den Zeiten des Papsttums unweit der hiesigen Schäferei, ein dem heil. Laurentius gewidmetes Kloster gestanden, in Altenbach aber vor Zeiten nur eine ganz kleine Kapelle sich befunden habe, wo von den Geistlichen von Büchau und Mepperwitz bisweilen Gottesdienst gehalten worden sei (vgl. unter Altenbach). M. Hasses Abriß der meißn. sächs. albertinischen Kirchengeschichte, Leipzig bei Engelmann, 1. Hälfte 1846 nennt aus Calles, series Misn. Episcop. eine die Pausitzer Kirche betreffende Stiftungsurkunde

\*) Urk.-Buch des Hochstiftes Meissen, Cod. Sax. II, 1 Nr. 263.

des Heinrich von Trebezin vom Jahre 1330, worin unter den mitunterzeichneten Zeugen ein Lulitanus vermutlich parochus vorkommt. - Was der Name Leulitz, der schon in einer Urkunde des hiesigen Pfarrarchivs, der Matricul de anno 1574 sich so geschrieben findet, eigentlich sagen will, ist schwer zu bestimmen. M. Haffe leitet Leu-, und Lu-, diese Stammsilbe, wohl irrtümlicherweise von einer Wurzel mit „lau“ ab, sodaß Leulitz einen lauligen, in der Geduld liegenden, von Wald und Höhen umgebenen Ort bedeutet. Der Name wird wohl zurückzuführen sein auf den Namen des ersten slavischen Ansiedlers hier, wie später die Dörfer deutscher Siedelung den Namen des ersten deutschen Einsiedlers empfangen.

Ein Rittergut bestand vor der Reformation Luthers hier nachweislich nicht, sondern ist erst lange nach jener Zeit ganz allmählich durch Ankauf oder sonstige Erwerbung von Grundstücken gebildet worden, welche ehemals zu obigem Kloster und zu ganz anderen Lehngütern gehörten, wie in der Vorrede zu dem neuen Flurbuche dieses Ortes vom Jahre 1825 (1833) näher dargetan wird. Was über die Besitzer dieses Rittergutes im allgemeinen berichtet werden kann, dürfte gemäß einiger Nachrichten, die Pfarrer M. Hebold ums Jahr 1790 in einem älteren Kirchenbuch verzeichnet, sodann die Nachfolger M. Wagner und M. Haffe sowie der jetzige Pfarrer tunlichst vervollständigt haben, etwa folgendes sein:

Leulitz und das Filialdorf Altenbach haben seit langer Zeit, wahrscheinlich seit mehr als 300 Jahren, einen Kirchenpatron und Gerichtsherrn gehabt, wie es vormals, mit dem benachbarten Mächern und der ganzen Grimmaischen Pflege unter derselben geistlichen Jurisdiktion (der Bischöfe zu Meissen — s. oben — oder auch derer zu Merseburg) stand. Siehe die Grenzstreitigkeiten zwischen diesen nach Zerspaltung der letzteren Diöcese durch den nach Magdeburg als Bischof versetzten B. Gieseler in obiger Kirchengeschichte des ehemaligen Pfarrers hier M. Haffe. „Hier pflegt man auch zu sagen“, schreibt M. Hebold, „daß sonst die Herren von Pflugk Leulitz und Altenbach besessen haben; wie denn auch noch das alte Pflugk'sche Wappen außen (auf der Morgen-seite) an dem Kirchengebäude allhier auf rothem Stein unter einem Fenster eingehauen deutlich zu sehen ist, welches im Schilde einen Pflugschaar

und schief liegenden Zweig führt, mit der etwas unleserlichen Unterschrift: Hans Pflugk uff Quilz und der (paläographisch gegebenen) Jahreszahl 1510. Vermutlich war Leulitz damals ein Teil des sehr ausgedehnten hochadligen Besitzums der Herren von Pflugk auf Pommsen, Seifertshahn und Raunhof, welches später in die Hände derer von Ponikau überging. Ihre Nachbarn waren schon im 16. Jahrhunderte die Grafen oder Edlen von Schönfeld auf Belgershahn, Thrana u. s. w., welche auch Leulitz mit Altenbach besaßen, vielleicht nachdem es ihnen im J. 1540 die bisherigen Gutsherren von der Plänitz (deren Namen, wie man sagt, hier noch eine benachbarte Waldung, die Plänitz, trägt) verkauft hatten. Denn schon in der vorhin erwähnten alten Pfarrmatricul de anno 1574 wird gleich zu Anfang als damaliger Lehnherr von Leulitz der gestrenge und ehrenveste Hans von Schönfeld uff Belgershahn genannt. Von dieser Familie, welche vom J. 1612—1808 auch Löbnitz bei Delitzsch besaß, sind mehrere Glieder im Trauungs-, Tauf- und Todtenregister des hiesigen Kirchenbuchs genannt, z. B. der am 11. August 1724 verstorbene Herr Johann Erich von Schönfeld auf Löbnitz, Leulitz und Beerendorf und dessen Mutter, Frau Magdalena Sophia von Schönfeld, geborne v. Lindenaу auf Ammelsshahn, gestorben am 4. März 1730 und wie ihr Sohn zu Löbnitz beerdigt. Von dessen Sohn und Nachfolger, Johann Christoph von Schönfeld erkaufte das hiesige Rittergut im J. 1740 Herr Johann Theodorus Koch, Kön. Pöhlmischer und Churf. Sächs. Accisrath, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Niederglauchau bei Eilenburg, „welcher (sagt M. Hebold) durch gute Anstalten und reichlichen Beitrag die Kirche verschönert und mit einer Orgel versehen, auch Pfarr- und Schulwohnung neu erbauet hat.“ Er starb fast 60 Jahr alt den 3. April 1777 nach 37 jährigem Wohnsitze allhier. Er war befreundet mit dem Liederdichter Gellert in Leipzig, der des öfteren bei ihm zu Besuch in Leulitz weilte. Noch länger war Gutsherr und Kirchenpatron von Leulitz sein Sohn, Herr Carl Heinrich Theodor Koch, Churf. Sächs. Stift Meißnischer Regierungsrath zu Wurzen, der am 16. Aug. 1824 (also gerade 100 Jahr nach Joh. Erich v. Schönfeld) in einem Alter von 74 Jahren sein frommes Leben beschloß.

Ihm folgte sein einziger Sohn Karl Heinrich Theodor Koch, geb. allhier den 8. Dez. 1781, unter dessen einsichtsvoller Leitung sowohl die Agrikultur beider Ortschaften, als die Forstwirtschaft, Viehzucht und Schäferei des Rittergutes den erfreulichsten Aufschwung genommen hat. Dem Kunstfirm der Familie Koch verdankt Leulitz die Anlage eines auf der Südostseite des Rittergutes gelegenen herrschaftlichen Parkes, von dem jetzt nur noch einige Wege erhalten sind. — Donnerstag, den 4. April 1850, in der Osterwoche verschied er, 68 Jahre 4 Monate alt und wurde Montag nach Quasim. den 8. April im herrschaftlichen Erbbegräbnisgewölbe unter dem Kirchturm hier feierlich beigesetzt. Er hinterließ eine Witwe, geb. Herfurth und sechs Kinder, darunter Unmündige. Nach Bewirtschaftung des Rittergutes seitens der Witwe übernahm es der jüngere seiner beiden überlebenden Söhne, Maximilian Ebert Koch, geb. den 12. Nov.

1826 hier. Der ältere, Franz Koch, hatte inzwischen das Gut seines Großonkels Herrfurth, Crumpa bei Merseburg, übernommen und sich mit einer Cousine Bertha von Hausen aus dem Hause Gordleben vermählt.

Nicht lange sollte Leulitz in den Händen seines neuen Besitzers bleiben, im Jahre 1860 ging es durch Kauf in den Besitz der Familie von Hohenthal-Büchau über. Am 1. April 1861 sahen, wie es in den Akten heißt, die Bewohner von Leulitz ihren geliebten Herrn scheiden.

Das Rittergut samt Patronat über die Kirchen  
Neue Sächsische Kirchengalerie. Ephorie Grimma. I.

hier und in Altenbach ging nunmehr über, durch Kauf, in den Besitz der Familie Hohenthal-Büchau. (Siehe Adelslexikon.)

Die Kirche könnte durch einen zweckmäßigen Ausbau zu einem der schönsten Gotteshäuser umgewandelt werden, die es in hiesiger Gegend gibt, allein hierzu würde die Hilfe der Landeskirche in ausgiebiger Weise von nöten sein, da die Kirchfahrt allein die nötigen Kosten aufzubringen

außer Stande ist. Der älteste ursprüngliche Teil der Kirche ist spätgotisch und hat rein-gotische Fenster und schönes Gewölbe. Die Fenster, Türgevände und ein Sakramentshäuschen — gotisch — sind aus rothlicher Porphyr. Dieser Teil ist wahrscheinlich bereits im 14. Jahrhundert erbaut. M. Wagner will wissen von Mönchen einer Abteilung des Franziskaner-Ordens, die nach dem heil. Antonius von Padua († 1231) sich Antoniter nannten.“ Eine Quelle für diese Behauptung

gibt er nicht an. Die Kirche ist dem heil. Laurentius gewidmet, dessen Bildnis sich auf dem aus Holz geschnittenen figurenreichen Flügelaltar befindet, der mit seiner Mittelfigur, der Maria mit der Krone und dem Kinde Jesus auch noch aus katholischer Zeit stammt. Sein Bild befindet sich auch noch auf einem kleinen Fenster gemalt, das mit einigen Bruchstücken eines anderen bunten Fensters 1897 (s. unten) dem Kunstgewerbe-Museum in Leipzig käuflich überlassen worden ist. Auf diesen Stücken fand sich die paläographische Jahreszahl 1515.

Die ursprüngliche Kirche hat auf der West-



Kirche zu Altenbach.

seite einen Anbau bekommen mit flacher Decke und Rundbogenfenstern und ist nunmehr 58 Ellen lang, 15—16 Ellen breit, hat einen Flächenraum von etwa 17 Q.-Ruten und bietet ungefähr 200 Personen Plätze zum Sitzen. Sie steht ziemlich in der Mitte eines in guter Ordnung befindlichen Kirchhofes von 123 Q.-Ruten Flächenraum, der mit einer in den Jahren 1734—86 erbauten Mauer umgeben ist, sonst aber außer einer 1850 erbauten in der Nordwest-Ecke gelegenen kleinen Leichenhalle und einigen Grabmonumenten des 18. Jahrhunderts nichts Besonderes enthält.

Der Turm der Kirche, ehemals in der Mitte des jetzigen Kirchengebäudes stehend und in eine mit Schiefer gedeckte Spitze auslaufend, deren Bauartigkeit aber zuletzt die Abtragung ratsam machte, ist bei einer Reparatur der Kirche in den Jahren 1714—16 erbaut, ungefähr 25 m hoch, steht auf der Abendseite und geht in ein kurzes pyramidales Dach aus, auf dem zwei Turmfahnen wehen, beide mit den Buchstaben J. E. v. S. (Johann Erich von Schönfeld), die eine auch mit dem von Schönfeldschen Wappen, die andere mit der Jahreszahl 1719 bezeichnet. Die drei Glocken der Kirche sind ohne jede Inschrift und stammen wahrscheinlich auch aus jener Zeit, die größere wurde im Jahre 1752 umgegossen. Die neue Turmuhr ist der Gemeinde von Herrn Kammerherrn von Arnim-Zeitz im Jahre 1895 geschenkt worden. Im Jahre 1900 wurde der Altarplatz mit bunten Fenstern geschmückt, entworfen vom Historienmaler Otto Dresden, ausgeführt von der Glasmalerei Urban und Geller daselbst. Den Anlaß dazu gab der Verkauf obengenannter bunter Fenster Scheiben, deren Erlös zur Ausschmückung der Kirche dienen sollte. Namhafte Beiträge stifteten Professor Dr. Hase-Leipzig — das ganze Fenster „die Geburt Christi“ — zur Erinnerung an seinen Vater, Kirchenrat Hase, Pfarrer allhier 1845 bis 1860 — und Kammerherr von Arnim-Zeitz und dessen Gemahlin, Frau von Arnim, geb. von Schuß.

Im Jahre 1897 wurde auch auf der Südseite die neue Sakristei angebaut, auf Kosten des Kammerherrn von Arnim, der die alte Sakristei sich als Kapelle ausbauen ließ. Schon 1886 erhielt die Kirche eine neue Orgel. Das alte Orgelchor über dem Altare auf der Ostseite wurde beseitigt und die neue Orgel auf dem Chore der Westseite aufgestellt. Demselben Wohltäter hat auch die Kirche

ihre neue Uhr zu danken. Der alte Flügelaltar der Kirche, ein tüchtiges spätgotisches Werk, das der Auffrischung dringend bedürftig war, wurde nach den Vorschlägen der Kgl. Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler im Jahre 1906 erneuert. Zu den Kosten von 500 M. bewilligte das Kgl. Ministerium des Innern 150 M.

In hochherziger Weise betätigten bei allen Verschönerungen des Gotteshauses ihr kirchliches Interesse Herr Fabrikant Felix Thierfelder hier und dessen Gemahlin Elisabeth geb. Guddan durch reiche Zuwendungen, so neuerdings wieder 300 M. zur Erleuchtung der Kirche anlässlich seines 25 jähr. Ehejubiläums.

Das Pfarrgehöfte, auf einer Grundfläche von 63 Q.-Ruten, besteht aus einem im Jahre 1828 erbauten Scheunen- und Schuppengebäude, zwei Stallgebäuden, einem Wasch- bez. Badhause und einem Pfarrhause, das 1893—94, während der Vakanz gründlich renoviert, sowie neu gedeckt worden ist. Auch alle Wirtschaftsgebäude sind umgedeckt und abgeputzt worden, sodaß der Pfarrhof einen stattlichen Eindruck macht. Der Pfarrgarten umfaßt 1½ Acker Feld und Wiese und enthält 168 Obstbäume, größtenteils 1894—1900 gepflanzt. Das Pfarrgut umfaßt zirka 49 Acker, die sämtlich verpachtet sind.

Was nun endlich die personale Kirchengeschichte dieser Pfarochie im Besonderen anlangt, so liefert schon das bekannte Werk Carl Gottlob Dietmanns: „Die gesamte, der Augsb. Konfession zugetane Priesterschaft im Kurfürstenthum Sachsen usw. (Dresden und Leipzig 1753—1787. 8.) 1. Teil 2. Band S. 1106 folg. einige hieher gehörende Nachrichten, welche mit den nötigen Berichtigungen und Zusätzen hier stehen mögen.

In dem traurigen 30 jährigen Kriege (schreibt Dietmann) hat diese Pfarochie sehr viel ausgestanden und ist mehr als 20 Jahre hindurch ohne eigenen Pfarrer gewesen, weswegen die benachbarten Pfarrer zu Mächern dieses Amt mit versehen mußten, wie aus folgendem Verzeichnisse der hiesigen Pfarrer erhellt.

1. Martin Dettel. Dieser lebte wenigstens bei der ersten Visitation im Jahre 1529, wie auch bei der zweiten und dritten in den Jahren 1534 und 1557 nach Bögel's Anmerkung. (Hierzu notiert Dietmann, er habe gleichwohl gefunden, daß der Pfarrer Andreas Herler zu Mächern

ums Jahr 1556 das Amt zu Leulitz mit versehen hat. Dies geschah vielleicht wegen Dettels Altersschwäche, wo nicht nach dessen Tode während der Pfarrvakanz).

2. **Lampert Berthold.** Kam von Köhra hierher, wo er schon (s. Dietmann ebendas. S. 1129) ao. 1529 Pfarrer gewesen war. Wahrscheinlich erfolgte seine Versetzung nach Leulitz im Jahre 1557, weil damals Johann Wagner das Pfarramt Köhra erhielt. Wie lange er das hiesige Pfarramt verwaltet hat, ist nicht zu ermitteln; vermutlich nur 13 Jahr hindurch, von 1557—1570.

3. **Johann Rosenbach.** Vogels Meinung, daß auch dieser hier Pfarrer war, läßt sich allerdings annehmen, und zwar für die Zeit von 1570—1573. Von hier kam er vermutlich, wo nicht nach Großbothen (was sehr zweifelhaft ist, vergl. Dietmann ebendas. S. 1147), doch nach Altenhain, bis er im Jahre 1579 das Pastorat in Machern erhielt.

4. **Andreas Herler.** War des vorhin genannten Pfarrers zu Machern, Andreas Herler, ältester Sohn, geboren daselbst im Jahre 1555 und fungierte in Leulitz vom Jahre 1573 bis zum Herbst 1581. In der oben erwähnten Leulitzer Pfarrmatrikul vom Jahre 1574 wird er als hiesiger Pfarrherr genannt, der laut seines testimonii zu Wittenberg ordiniert worden sei. Es ist daher unrichtig, wenn Dietmann seinen Amtsantritt in das Jahr 1579 oder 1580 setzt.

5. **Peter Schlegel,** von Cröbern bei Leipzig gebürtig, wurde zum hiesigen Pfarramte konfirmiert den 9. Januar 1582 und verwaltete es fast 37 Jahr lang bis zum Anfange des 30 jährigen Krieges. Als zweite Gattin ehelichte er im Jahre 1593 die älteste Tochter Regina des Pastor Wolfgang Maurer zu Nepperwiz.

6. **Georg Caltenhöfer** aus Rüsseina bei Meißn, ein Brudersohn Georg Caltenhöfers, des Rektors zu Geithain (von 1560—1566) und nachherigen Diakonus zu Grimma († 1571). Ordiniert zum Pfarramte in Leulitz am 4. Dezember 1618. — Zwei von ihm allhier am 3. und 4. Trinitatissonntage (den 17. und 24. Juni alten Stils) im Jahre 1621 gehaltene Predigten, welche auf das heftige, für Leulitz und einen großen Teil des Leipziger Kreises zerstörend gewordene Hagelwetter am 20. Juni 1621 Bezug haben, sind bei Johann

Glück zu Leipzig in Kleinquart gedruckt erschienen und ein Bruchstück davon befindet sich im Leulitzer Pfarrarchiv, als ein sprechendes Denkmal der damals üblichen sonderbaren Predigtmanier. — Er starb schon nach sechsjähriger Amtsführung im Februar 1624.

7. **Hieronymus Büttner** aus Leisnig (oder nach einer andern Nachricht aus Leipzig). War schon am 10. Oktober 1616 als erster Pfarrer zu Zweinaundorf bei Leipzig ordiniert worden (welcher Ort bald wieder zu der Parochie Engelsdorf kam; s. Sächs. evangel. luth. Kirchen- und Predigergeschichte von M. E. H. Albrecht — Leipzig bei Schödel 1800. 8. — 1. Bandes 1. Fortsetzung S. 123 folg). Er zog nach Leulitz noch vor dem Erscheinen des Synodalisches Generaldecretis vom 6. August 1624 und starb hier den 1. Mai 1636.

8. **Daniel Pfannkuchen,** von Wurzen, ordiniert zum hiesigen Pastorat am 2. Nov. 1636, das er aber nur ein Jahr lang bekleidete. Denn als am 29. Juni 1637 der Pfarrer zu Otterwisch, Joh. Kirchbach, in Leipzig gestorben war, suchte und erhielt er dieses Amt und wurde dazu konfirmiert am 11. Dez. 1638 (1648 wurde er Pastor zu Großbuch und Bernbruch und starb daselbst).

9. **Tobias Kirsten,** von Torgau gebürtig, konfirmiert am 16. Juli 1638, wandte sich aber, der Kriegsnot wegen, bald von hier weg.

Anmerk. 1. Zur Zeit der Amtsführung dieser hiesigen Pfarrer von Nr. 7—9 wurde zu Leulitz von armen Eltern Lorenz Gräfe geboren, welcher vom Jahre 1653—1671 Pfarrer zu Behlitz bei Eilenburg und vom 19. Febr. 1671 bis an seinen Tod, den 16. Januar 1686, Pfarrer in Behritsch war (s. Dietmann ebend. S. 842).

Anmerk. 2. Nach Kirstens Weggange von Leulitz hat hier wegen der damaligen Kriegsunruhen 25 Jahr hindurch kein besonderer Pfarrer gewohnt, sondern die geistlichen Geschäfte hier und zu Altenbach (wo aber die Kirche fast ganz zerstört war und lange wüst darnieder lag) wurden von den Pastoren in Machern und Brandis besorgt. Das Nähere hierüber ist folgendes. „Es waren zugleich Interimspfarrer der Parochie Leulitz: a) Der 11. evangel. Pfarrer zu Machern **Georg Wehrauch** von 1638—1643. Er zog nach Beyersdorf bei Bitterfeld und starb daselbst 1682. b) Der 12. Pfarrer zu Machern **Johann Böjche** von 1643—1647. Kam nach Söllichau in der Ephorie Eilenburg und

starb dort den 22. Dez. 1659. c) Vom Jahre 1647 bis 1653 blieb auch das Pfarramt zu Machern unbefetzt und wurde gleich dem zu Leulitz von dem Pastor zu Brandis, Balthasar Wilde, mit versorgt. d) Der 13. Pfarrer zu Machern M. Zacharias Dürr (geboren den 1. Aug. 1628 zu Lengefeld im Vogtlande). Ordiniert den 13. Okt. 1653; fungierte auch in Leulitz bis 1663 († zu Machern den 16. Sept. 1685).“

10. Christoph Wehrauch, geboren zu Lautenhahn bei Colditz den 12. Okt. 1620 (nicht 1630, wie bei Dietmann ebendas. S. 1105 steht), jüngerer Bruder des vorhin genannten Pfarrers zu Machern, Georg Wehrauch. Hatte in Leipzig studiert, lebte nachher einige Zeit bei seinem Bruder in Machern (beide mußten sich vor den Soldaten drei Tage lang auf dem dortigen Kirchturme versteckt halten, ohne Speise erhalten zu können, s. Dietmann a. a. O. S. 834) und vicarierte an verschiedenen Orten, bis er endlich am 14. Juli 1663 nach Leulitz berufen wurde. Er hat das ältere hier noch vorhandene Kirchenbuch mit dem Monate Juli 1663 angefangen, lebte hier 17 Jahre und hatte mit seiner ersten Gattin, Dorothea, zehn Kinder, wovon aber vier allhier jung verstorben sind. Nach dem Tode des Pfarrers Petrus Fischer zu Repperwitz im Jahre 1680 erhielt er, wiewohl nicht ohne Widerspruch, das dortige Pastorat, verheiratete sich daselbst zum zweiten Male mit Maria Barbara, gebor. Seyler, und starb am 16. Sept. 1705.

Anmerk. Zufolge einer seine Familie betreffenden Taufnachricht im hiesigen Kirchenbuche vom 20. Jan. 1676, war einer der von ihm damals erwählten Taufzeugen M. Justinus Wehrauch, den er als Pastor substitutus zu Leulitz anführt. Dies ist aber Schreibfehler für Beiersdorf bei Delitzsch, wo der Bruder unsers Christoph Wehrauch, Georg, nebst dessen Gattin, Eva, damals noch lebte, wie eben diese Taufnachricht weiterhin lehrt. Dessen Sohn und Amtsnachfolger zu Beiersdorf war M. Justinus Wehrauch, welcher dort im Jahre 1729 nach 57jähriger Amtsführung starb und ein Stipendium für Theologen zu Wittenberg stiftete, weshalb auf dieser Universität seiner jährlich in einer öffentlichen Rede gedacht wurde (S. Kursächs. Kirchen- und Prediger-Almanach auf das Jahr 1801. Chemnitz in der Jakobäerschen Buchh. S. 248). Ein dritter Bruder

Christoph Wehrauchs, Andreas, starb als theol. stud. zu Leulitz den 28. Mai 1669, und ein vierter, M. Petrus Wehrauch, war Pfarrer zu Tammen-  
dorf oder Dahnsdorf bei Belzig.

11. M. Peter Simon, geboren zu Meißen im Februar 1651, des dasigen Stadt- und Domglöckners, auch Bürgers, Schlosser- und Uhrmachermeisters Joh. Simons ältester Sohn; hierher vofiert im Okt. 1680, seit dem 31. Mai 1681 verheiratet mit Anna Sophia, dritten Tochter des Pfarrers M. Aug. Ferber zu Klein- und Großkehna bei Weißenfels († 1682), welche, Mutter von drei Söhnen und vier Töchtern, mit ihrem Gatten 48 Jahre im Ehestande lebte und den 2. Nov. 1729 hier zu Leulitz starb. Einer dieser Söhne, M. Joh. Aug. Simon, geboren allhier den 15. Febr. 1686, wurde im Jahre 1713 Pfarrer zu Canitz bei Oschatz. Sein Vater verwaltete das hiesige Pfarramt 49 Jahre, bis er im Februar 1729 einen Substituten erhielt; worauf er kurze Zeit vor seinem Tode (im Jahre 1730) zu einer in Wurzen verheirateten Tochter zog und hier am 6. Juni 1731 in einem Alter von 80 Jahren 4 Monaten sein Leben beschloß. Er wurde jedoch am 8. Juni zu Leulitz beerdigt, wo sein Grabmonument noch an der Kirche steht.

12. Johann Adam Günther von Löbnitz, geboren um 1677, hatte von 1691—1695 die Fürstenschule zu Grimma und dann die Universität Leipzig besucht, kam 1728 vielleicht als Informator hierher und wurde im Februar 1729 als Past. subst. vofiert und starb als Pastor senior den 16. Juni 1751 gegen 74 Jahr alt. — War seit dem 11. Mai 1734 mit Frau Johanna Sophia, verwitweten Lange, gebornene Forberger, verheiratet und hatte mit ihr drei Kinder (eine Tochter und zwei Söhne).

13. M. Carl Friedrich Trübsbach, des Pfarrers zu Döben bei Grimma, M. David Gabriel Trübsbach, jüngerer Sohn, geboren zu Döben 1723, besuchte das Gymnasium zu Altenburg und hierauf die Leipziger Universität. Wurde Magister im Jahre 1745 zu Wittenberg, zugleich mit seinem älteren Bruder, M. Karl Benjamin Trübsbach, nachher Pastor subst. und ordiniert zu Döben, vofiert nach Leulitz als Pastor subst. am 16. August 1750, und war zuerst verheiratet (seit dem 11. Januar 1751) mit Dorothea Sophia, des Pfarrers zu Hohnstädt bei Grimma, M. Gott-

fried Heinr. Weise, jüngsten Tochter. Diese starb zu Leulitz nach Geburt ihres sechsten Kindes (der vierten Tochter) am 26. März 1763, wie ihr noch vorhandener Leichenstein und das Kirchenbuch allhier bezeugt. Hierauf verheiratete sich M. Trübsbach am 14. Nov. 1763 mit Frau Juliana Christofinde, M. August Gelbrichts, Pastors in Steinbach bei Borna († den 20. Januar 1763) Witwe und zog im Monat Mai 1764 nach Thammenhayn bei Wurzen († 1780).

14. Johann Friedrich Hillig, des Pfarrers M. Joh. Christlieb Hillig zu Lommatsch jüngerer Sohn, hielt seine Probepredigt zu Leulitz den 3. Juni 1764 (sein Bruder David Gottlieb Hillig, war mehrere Jahre hindurch Pächter des hiesigen Rittergutes).

Seine Gattin (seit dem 22. Juni 1766)

Christiana Maria, des Pfarrers zu Polenz bei Grimma, M. Joh. Christian Gößchens, älteste Tochter, gebor ihm hier einen Sohn

(Christian Friedrich) und eine Tochter, welche hier frühzeitig starb. — Nach dem Tode des Pastors zu Büchau, Balthasar Erdmann Heinsius, erhielt Hillig dieses Amt, und trat es an im August 1773 († daselbst im Jahre 1794 gegen 60 Jahre alt).

15. M. Carl Friedrich Hebold, Sohn des am 26. Febr. 1771 verstorbenen Pfarrers zu Plaußig bei Leipzig, geboren daselbst 1741, hielt seine Antrittspredigt zu Leulitz Dom. X. p. F. Trin. den 15. August 1773 und verwaltete dieses Amt, wie unter andern auch sein Nachlaß im hiesigen Pfarrarchiv bezeugt, sehr einsichtsvoll, treu und gewissenhaft bis zu seinem Tode am 5. Sept. 1800, zugleich durch seine gelehrte Bildung ausgezeichnet. Verhehlicht war er seit dem 9. Oktober

1774 mit Friederika Sophia, weil. M. Jeremias Gotthold Heders, gewesenen Pfarrers in Brockwitz bei Meissen jüngsten Tochter, welche Ehe aber kinderlos blieb. Sie war geboren den 4. Nov. 1748 und starb zu Leulitz den 12. April 1808 im 60. Jahre.

16. M. Carl Heinrich Heinze, Kauf- und Handelsherrn, Friedrich Christian Heinze zu Stollberg am Harz hinterlassener ältester Sohn, geboren daselbst im Januar 1763, war mehrere Jahre hindurch herrschaftlicher Informator allhier, wo er noch als ein geschickter Mann in gutem Andenken steht, vofiert Nov. 1800. Er war zweimal

verheiratet; 1)

seit dem 5. Sept. 1802 mit Frau Louise

Magdalena Wilhelmina Müller, weil.

M. Johann Gottlob Müllers, Pfarrers zu Nitschwitz bei Wurzen († 1802) hinterlassenen Witwe (und M. Chr. Friedr. Wittigs

Oberpfarrers zu Röttha, —

† 1807 —

Tochter), welche

allhier den 25. August 1807 bei der Geburt eines Sohnes starb; 2. seit dem 30. Oktober 1808 mit Christiana Carolina Henriette Mudre, des Schulrektors zu Prettin, Joh. Christoph Mudre, mittlern Tochter. Diese ward Mutter zweier Kinder und starb als Witwe bei ihrem Bruder. Herrn Pastor Mudre zu Machern im Jahre 1839; M. Heinze aber † bereits den 25. August 1820, noch nicht 58 Jahre alt.

17. M. Heinrich Adolph Eduard Wagner, des Kramers, Bürgers und Hausbesizers Gottlob Heinrich Wagner zu Leipzig ältester Sohn, geboren daselbst den 9. Oktober 1794. Ward M. und Katechet zu St. Petri in Leipzig im Frühjahr 1818, vofiert nach Leulitz den 25. Febr. 1821, ordiniert den 11. März und hielt seine An-



Inneres der Kirche zu Leulitz.

trittspredigt allhier am Palmsonntage den 15. April 1821. Von seiner Gattin, Emilie Beata Louise, jüngsten Tochter weil. Herrn Martin Friedrich Franckes, Schlossermeisters und Hausbesizers, auch Innungsaltesten zu Leipzig, wurden ihm (getraut mit ihr den 1. Mai 1821) acht Kinder (vier Söhne und vier Töchter). Er ging am 14. Februar 1845 mit Revers vom hiesigen Kollator, Herrn Koch III. als Pfarrer nach Höfgen bei Grimma, fgl. Patronates wo er seine beiden Söhne verloren hat und 1865 aus dem Amte schied.

18. M. H e r m a n n G u s t a v H a s s e, dritter Sohn des Kgl. sächs. Oberzehntners und Hammerinspektors Traugott Leberecht Hassse und seiner zweiten Ehegattin Marianne Friederike geb. Treitschke aus Dresden, geboren zu Wolfsgrün bei Schneeberg, den 18. April 1811. Er besuchte von 1821 bis 1829 das Lyzeum zu Schneeberg, 1829—32 die Universität Leipzig, wurde 1833 wahlfähig und dann Hauslehrer, privatisierte sodann zwei Jahre in Dresden zur Fortsetzung kirchengesch. Studien und wurde nach Herausgabe seiner „Geschichte des Anfangs der politischen Einheit Deutschlands nach den Quellen bearbeitet“, M. und Dr. phil. bei der philosophischen Fakultät zu Leipzig. Am 11. Februar 1845 zum hiesigen Pfarrer designiert, trat er Sonntag Mis. Dom. dieses Jahres sein Amt hier nach empfangener Ordination an. Am 27. April heiratete er Emma Marie geb. Neßler. Aus dieser Ehe stammen vier Kinder, drei Söhne und eine Tochter. 1860 ging er nach Mägeln bei Oschatz und wurde später Superintendent in Frauenstein. Er ist literarisch mannigfach tätig gewesen und hat u. a. die oben genannte „Kirchengeschichte“ herausgegeben und 1877 „Die Zeichensprache der ev.-luth. Kirche“, Leipzig, Hinrichssche Buchhandlung. Er erwarb sich auch noch die Würde eines Lizentiaten der Theologie.“

19. G u s t a v E r n s t S c h w ä b e, wurde am 6. Januar 1860 als Pfarrer hier angewiesen. Er blieb nur zwei Jahre hier und wurde 1862 als Pfarrer nach Nepperwiz versetzt.

20. G e o r g H a r t m a n n B e i n e d folgte ihm noch in demselben Jahre, durch den Patron zum Pfarrer hier designiert. Geboren zu Rohren als Pfarrerssohn am 17. März 1819, besuchte er in Leipzig Schule und Universität und wurde nach bestandnem Kandidaten-Examen Lehrer an der dortigen ersten Bezirksschule. 42 Jahre alt hei-

ratete er eine seiner früheren Schülerinnen, Laura Marie Louise geb. Grahmann. Aus ihrer Ehe gingen zwölf Kinder hervor. Altersmüde ließ er sich 1893, also nach bald 31 jähriger Wirksamkeit hier emeritieren und verstarb 1897 in Coswig bei Meissen. Ihm folgte:

21. M a r g H e i n r i c h L o e w e nach dreivierteljähriger Vakanz, am 1. April 1894 — Sonntag Quasimodogeniti — durch Sup. D. Großmann angewiesen. Geboren in Leipzig am 2. Februar 1860 als letztes Kind des Oberpostsekretärs Hugo Johann Adalbert Loewe und dessen Ehefrau Johanna Christiane geborene Eger, besuchte er zunächst die Dr. Barthische Erziehungsschule und von 1874 an das Nikolai-Gymnasium. Ostern 1881 bezog er die Universität Leipzig, um, nach Absolvierung seiner Militärzeit beim 107. Regimente, Theologie zu studieren. Er hörte in der Glanzzeit der theologischen Fakultät die Vorlesungen der Professoren Luthardt, Delitzsch, Rahnis, Friede, Lechler, Hoffmann, Schmidt. 1884 bestand er sein Examen pro candidatura und wurde wegen des herrschenden Mangels an Geistlichen im Dezember desselben Jahres ordiniert und als Hilfsgeistlicher des erkrankten Pfarrers Kühle in Lausa bei Dresden bestellt. Von da kam er als Archidiaconatsvikar nach Leisnig, als Pfarrvikar nach Markersbach bei Gottleuba und nach bestandnem Examen pro ministerio Ostern 1886 als Pfarrer nach Lauenstein, wo er bis zu seiner Versetzung hierher der Gemeinde dienen durfte.

Der Schulstelle wird zum ersten Mal in einer alten Matrikel vom Jahre 1574 Erwähnung getan. Ein Abschnitt darin lautet ungefähr so:

„Einkommen des custodis. Hat keine Behausung, denn der jetzige Schreiber hat ein eigenes Gütlein. An Gelde geben die Leute zu Leulitz, Altenbach und Zeititz aus jedem Hause 2 gr., zusammen 1 Schock 20 gr. (weil 40 Häuser gerechnet sind). Ferner aus jedem Hause ein Brod, zusammen 40. An Feld hat er 6 Acker, in jeder Art 2, so er von der Pfarre bekommen. An Holz muß ihm der Pfarrer 6 Schock jährlich geben. (Dieser Punkt ist in den Akten über einen Streit zwischen dem hiesigen Pfarr- und Schulamte im 17. Jahrhunderte erörtert und abgeändert worden.) An Wiesenwachs hat er eine Wiese an der Viehtrifft.“

Demnach muß die Parochie lange Zeit keinen besonderen Schullehrer gehabt, sondern die Pfarrer

mögen den Schuldienst mit versehen haben, wie schon ihr geringes Einkommen vermuten läßt. Denn in einer Urkunde des Pfarrarchivs, die Kirchrechnung vom 7. Julius 1668 betr., heißt es Seite 9 N. 5: „Zum Fünften wollte die Kirchfahrt, daß ein Schulmeister angenommen würde, damit die Jugend möchte gehörig unterwiesen werden.“ Wozu sodann bemerkt ist: „Die Leulitzer wollen ihm unterdeß die Wohnung beschaffen, bis sämtliche Eingepfarrte eine Schule erbaut haben. Die Altenbacher wollen gern zur Winterzeit einen Katecheten halten, unbeschadet der Besoldung und der Accidentien des Schulmeisters.“ (Vgl. dazu unten bei Nr. 7 der hiesigen Schullehrer.) Zuletzt heißt es noch: „Es giebt sich an (d. h. zur Annahme des hiesigen Schuldienstes), Georg Große, Schulmeister zu (Dorn-)Reichenbach, dem das Singen der Probe von dem Herrn Superintendenten (zu Grimma, Dr. Christoph Schlegel), vergönnt worden.“ Vgl. unten eine andere Nachricht.

Nachdem endlich ein Schulhaus hier gebaut worden war, welches ums Jahr 1680 geschehen sein mag, haben hier als Schulmeister gelebt: 1. Christian Werner (woher? ist unbekannt) von 1681 bis 1693. 2. Johann Müller, ein Sohn Urban Müllers, Gerichtschöppens und Nachbars in Grethen bei Grimma, hierher vokiert 1693, verhehlicht mit Maria, Johann Schmidts, Nachbars und Einwohner in Zeititz ältesten Tochter. Besaß späterhin das Gut der Eltern seiner Frau und stand 60 Jahre lang hier in Diensten bis zu seinem Tode den 25. April 1753. 3. Joh. Christian Seydel, ein Sohn weil. Gottfried Seydels, gewesenen Pferdners zu Fremdiswalde bei Mütschen, verhehlicht am 8. Jan. 1756 mit Joh. Rosina, Martin Baadens, Gutsbesizers in Leulitz, einzigen Tochter. Starb am 6. Mai 1763, einem Jahre großer Sterblichkeit in dieser Parochie. 4. Joh. Traugott Bscheyle, Joh. Gottlieb Bschens, Schuldieners in Laußa, mittlerer Sohn, seit dem 6. Nov. 1763 Gatte der Witwe seines Vorgängers, wurde im Jahre 1765 Schulmeister zu Otterwisch. 5. Joh. Ernst Heuchling, von Kriebitsch bei Altenburg, blieb wahrscheinlich unverhehlicht, vokiert 17. Nov., konfirmiert 20. Nov. 1765. War 17 Jahr hier und zog im Jahre 1782 nach Merchau bei Grimma. 6. Carl Jacob Rind, von Fuchshain gebürtig (woher auch seine Gattin war,

Johanna Susanna, geborene Winkler). Nahm bereits nach 15 Monaten, im Juli 1783, das Schulamt zu Döbern an. 7. Joh. Dav. Friedrich Messerschmidt, seit 1780 Schulsubstitut zu Pausitz. Zog hierher den 10. Okt. 1783, schon verhehlicht mit Joh. Christiana, gebornen Krause von Belgershain. Sein hier zu Leulitz den 16. Febr. 1786 geborner ältester Sohn, Carl August Friedrich Messerschmidt, ein als Lehrer und Schriftsteller sehr achtbarer Mann, ist Schulmeister zu Pappendorf (vorher von 1811—1828 zu Ablas) Der Vater starb nach fast 43 jähriger Amtsführung zu Leulitz, den 19. August 1826.

Anmerk. Während dieser Zeit suchte und erlangte die Gemeinde zu Altenbach am 1. Juli und 16. Sept. 1789 das Recht zur Anstellung eines eigenen Katecheten daselbst. Es haben demnach dort als Kinderlehrer gedient: 1. Johann Gottlieb Schulze aus Brandis, eingewiesen den 28. Oktober 1789. Kam zu Michaelis 1795 nach Roda bei Mütschen. 2. Johann Friedrich Herre aus Böhlen bei Röcknitz und Wurzen, vorher Kinderlehrer in Grubnitz, vorn 10. Nov. 1795 — Ostern 1798, wo er zum Schuldienste in Burkensdorf bei Weida gelangte. — 3. Ernst Traugott Kalle, ältester Sohn des Schulmeisters zu Polenz, Christian Gottlob Kallens. Von Ostern 1798 bis Sept. 1799. — 4. Joh. Gottfried Rantsch, aus Leulitz, vorher Kinderlehrer zu Bennewitz, vom Okt. 1799 an; starb schon den 25. Okt. 1800. Folgende gingen bald wieder ab: 5. Christian Gottlieb Eckart, ein Schullehrerssohn aus Beucha bei Grimma, bis Febr. 1801. 6. Gottlob Friedr. Leop. Leue aus Gräfen-dorf bei Torgau, vom April 1801 bis Mai 1802. 7. Joh. Friedr. Gottlob Unverdorben aus Hohburg, vorher Katechet zu Mölbitz bei Eilenburg, bis 1803, nach dessen Abgange die Kinder von Altenbach wieder in die Schule nach Leulitz kamen.

8. Johann Gottlob Lukas, ein Sohn armer Eltern zu Sprottau geboren, den 18. Januar 1805, vorher Katechet zu Schmölen bei Wurzen, zog hierher den 1. November 1826, seit 9. Nov. 1828 verhehlicht mit Johanna Christiana, geborne Reißmann-Schmidt aus Leulitz. Lukas starb am 18. Mai 1865 hier und hinterließ eine Witwe und sieben Kinder. Während des Gnadenhalbjahres der Witwe ward die Schulstelle von den

umliegenden Kollegen mit verwaltet, auch unterrichtete ein Sohn des verst. Lehrers, der Seminarist in Grimma war. 1856 ward die alte Schule weggerissen und eine neue erbaut, deren Weihe am 11. September durch den Ortspfarrer Haffe erfolgte. Baumeister Engst-Wurzen führte den Neubau aus. 9. Friedrich Leberrecht Schlittgen, bis dahin Lehrer in Schmölen, wurde am 9. April 1866 durch den Ortspfarrer Weineck vor versammeltem Schulkötus als Lukas' Nachfolger in sein Amt eingewiesen. Er wirkte hier bis zum Jahre 1880, in dem er als Bürger- schullehrer nach Wurzen übersiedelte, wo er heute noch amtiert. An seine Stelle trat der bisherige Lehrer in Wurzen. 10. Gustav Richard Schröder, der am 12. Oktober 1880 hier eingewiesen wurde. Im September 1891 wurde er als Kirchschullehrer nach Zadel bei Meissen versetzt. Nach kurzer vikarischer Verwaltung der Schulstelle durch den Hilfslehrer Frz. Otto Scharrschmidt wurde 11. Albin Ambrosius Kreschmar, bisher Lehrer in Brandis, am 4. Januar 1892 als Kirchschullehrer hier eingewiesen.

Über die im Jahre 1866 erfolgte Abtrennung Altenbachs vom hiesigen Schulbezirke und die Kirchschullehrer, die seitdem in Altenbach gewirkt haben, ist oben berichtet worden.

Zum Schlusse diene noch als kirchengeschichtlicher Beitrag aus der Parochie folgender Auszug aus einer hiesigen Archiwurkunde vom Jahre 1694 (den

Streit zwischen dem Schulmeister Johann Müller und dem Pastor M. Petrus Simon betreffend). S. 6. folg.:

„Es ist der Pfarr- und Schuldienst sehr schlecht; daher auch, nach der in der Kirche daselbst gefundenen Nachricht sub. A, anno 1588 mit Genehmigung des löbl. Consistorii der damaliger Schulmeister Andreas Schollmann, dimittiret hiergegen die Schule und des Schulmeisters Verrichtung dem Pfarrer zugleich anvertraut und aufgetragen worden, bis A. 1620 George Kaltenhöfer den Pfarrodienst zu Leulitz überkommen, welcher den Schuldienst zu verpflegen sich geweigert, also daß der damalige Kollator, Dippolt von Schönberg, inhalts der Acten sub signo O sich über denselben deswegen beschwert und verlangt hat, daß der Pfarrer 3 Acker Feld, so zur Schule gehört, abtreten möchte. Ehe aber diese Sachen erörtert worden, hat Kaltenhöfer wegen der dazwischen gekommenen Kriegstrouben die Pfarre verlassen, dergestalt auch selbige bis A. 1663 von anderen Pfarrern versehen worden. Zu solcher Zeit ist Christoph Beyrauch als Pfarrer nach Leulitz gekommen, welcher bis A. 1680 sowohl den Pfarr- als Schuldienst versehen.“ Da nun Beklagter (Pfarrer M. Simon) dazu gelangt, ist der verst. Schulmeister Christian Werner, vofiert und ihm zu seinem Unterhalt nach dem Dokument sub B. unter andern drei Acker Feld exclusive des Pfarrers 15 Acker Feld geordnet worden.

Leulitz 1909.

Pfarrer Loewe.

### Quellen:

Kirchen-Galerie, 1. Auflage. — Chronik von Leulitz und Altenbach von Pfarrer Haffe (geschrieben im hiesigen Pfarrarchiv).



## Die Namen der Pfarrorte der Ephorie Grimma i. d. M.

erklärt von Studienrat Prof. Dr. Gustav Hey, Döbeln.

### Grimma.

urf. nachweisbar seit 1200, denn die 1065 datierte Urf. mit der Angabe (oppidum) Grimmī situm supra fluvium Mulda Cod. dipl. Sax. I, 1, 326 ist unecht (s. dort S. 77); 1200 Ludoldus de domo Grymme bei Ludewig, Reliq. ms. I, 16, (Lorenz, Die Stadt Grimma S. 20), 1203 in foro Grimme CS. II, 15, 1, 1206 Reinoldum de Grimme II, 1, 71, 1216 Hartmannus de Crime nach de Rocheliz II, 8, 4, 1218 in Grimme II, 15, 1, 1220, 1230 Grimmis II, 4, 292, II, 12, 8, 1230/31 in capella Grimme II, 10, 2, 3. 1231 iuxta civitatem Grimmam in littore Mulde fluminis II, 15, 2, 1241 in Grimmis ebenda 3, 1243 in Grimme und zcw Grymm 7, 8, 1244 apud Grimme 9, 1245 molendina in Griminis, richtig Grimmis, dann 1267 usw. bis ins 14. Jahrh. beständig wechselnd Grimme und Grimmis II, 15, II, 4, II, 6, außerdem Grymme, Grymmis, Gryme, Grymen, Grimmen, s. Lorenz a. D. 19, 20, Hey, Slav. Siedel. in Sachsen 83: der DN. schließt sich an Grimme b. Zerbst, 1326 Grimme, 1356 Grymme, Grimme Kr. Prenzlau, Grimmen b. Stralsund, sonst Grimme und Grimmis, Gremmin b. Gräfenhainchen, 1200 Grymmia, Gremminer Holz b. Putbus, Grimmißchen b. Reiz, Grimmla b. Weyda, Gremmelin Meckl., Grzymala RW. Marienwerder, plur. Grzymały Pol., Grzymalów oder Hrymalów Galiz., Grzymki Pol., Grimniß i. d. Neumark, Hřimovice Böh., Ohrymowce Galiz. Sie alle stammen von Pers.-Namen aus aßl. grĕmati, grimati, tsch. hřmĕti, hřimati, obw. hřimac, altw. grimati, pol. grzymieć donnern, poltern, lärmen (tsch. hřmĕnĕ junger Donner, Lärmmacher). Solche PN. mit der Bedeutung des Polterns und Lärmens, teils bezeugt, teils erschlossen, sind: Grima, Demin. Grimek, Grzymek, Gyzymko, Grimĕ, Grimaĕ, Ogrym, Grimala, pol. Grzymala, Grimislav, pol. Grzymislav, -a; s. Miklosich, Slav. PN. 266. Der PN. Grima = Donnerer, Polterer in solcher Form erschlossen von grimati, ganz wie blepta, -aĕ, -al Schwäger, kokta, -aĕ, -al Stammler, repeta Plapperer, žvatla, -aĕ, -al Blauderer, šipla Zischler, skuhra, -aĕ, -al Kreischer, louda und klĭma Zauderer, obliza, -aĕ Wecker, doleza zudringlicher Kerl, bada Wecker usw., vielfach als PN. mit davon abgeleiteten DN., aus entsprechenden Zeitwörtern auf -ati oder -iti gebildet sind. Der DN. Grimma, Grimme ist der Plural Grimy = Donners, Polterers, also nicht, wie Lorenz annahm, als Verehrungsstätte des Donnerers aufzufassen (Chrđnik S. 22, 23). Was es in der alten Nebenform Grimmis, Grymmis mit der Endung is für eine Verwandtnis hat, ist schwer zu sagen; daß darin nicht eine lat. Ablativform zu erblicken ist, ergeben Ausdrücke wie apud Grymmis, circa und prope Grimmis, prope und ante civitatem Grimis. Ebenso erscheint das Stralsunder Grimmen urf. als Grimmis, Pirna mit der Nebenform

Pirnis, Borna Bez. Leipzig mehrfach als Burnis, d. i. appellativ altw. borna und bornis wie Brná und Brniš oder Brništĕ Böh. Man vergleiche übrigens noch Biesern bei Rochlitz, urf. Byzegrym, Besegrim, Besegrym, Pisgren, von einem hier zu erschließenden PN. Bĕso-grim, d. i. wie ein böser Geist (tsch. bĕs) wetternd und polternd. Großgrimma und Steingrimma b. Pegau, urf. Krimow, Crimowe, Krymmow, fügt sich zu Křimov Böh. —

Kloster Nimbschen, einst auch Dorf, 1227 de Nimitsen CS. II, 1, 95, 1258 bona in Nimschene, 1289 in loco qui wlgari nomine Nimschene dicitur, 1291 Nimschene, 1297 Nymschen CS. II, 15, 183, 201, 203, 204, 210, dann ebendort Nemeschen, Nemczen, Neymczen, Nympczschin, -en, Nymczhen, Nymczen, Nymptzschken, Nymzchen, Nymtzen, Nymptschen, Nimschen, Nintsen, Nenczen, sowie 1325 Nemtschen, 1377 Nemptschin, 1470 Nymmitczsin, 1539 Nimptzchen: erklärt sich mit tsch., obw. femin. nĕmĕina Deutschtum, deutsches Volk wie Nĕmĕina Kr. Labor Böh., hier = mit Wenden besetzte deutsche Feldflur, Deutschenfeld; oder auch wie Nĕmĕany, dtisch. Nemtschau b. Saaz, d. i. mit plur. Suffix -jani die Leute von Nĕmĕi (neutr.) Deutschhof, wie 3 Nĕmĕi Böh. Grundwort ist aßl. nĕmĕci, tsch. nĕmec, obw. nĕmc der Deutsche.

### Gross- und Klein-Bardau.

1218, 1242 in Parde, 1243 villas que nominantur Parde maiorem et minorem, villam que maior Parde nuncupatur, zcw der Grossebarde CS. II, 15, 2—8, 1246 Grosseparde S. 72 Anm., 1251, 52, 58 Parde, 1269 in majori Parde, 1277 in Parde, 1289 in Parde usw. in II, 15, Lehnbuch 1349/50 in minori Pardowe, 1355 zcur Wenigen Parde (Lippert-Beschorner S. 291, 301), 1472 zcur Parde, 1522 bey der Grossen Barde CS. II, 15, 91 und 157, außerdem Großpardau, -partha, -bahrda, Großenbahrda, Parde parva, Cleinparde, Kleinparthau, nach dem Flusse benannt, an dem die beiden Dörfer liegen, der Parthe; diese 1021 CS. II, 8, 1, um 1160 und später Parde, 1430 Parde, d. i. altw. parda, pardava, fem. Adj. die stänkernde, Stinkbach, von tsch. prd, pol. piard, obw. pjerd, altw. pard crepitus ventris, tsch. prdati = lat. pedere, stänken, Gestank machen. Parthe nicht = Sumpfluß, s. S. 355 Anm., etwa von tsch. bara Sumpf, ndw. para Kot. —

Das eingepfarrte Grethen heißt urf. 1251 Greden CS. II, 15, 178, 1287 (Henricus de) Greden II, 10, 16, 1294 (H. de) Greten II, 9, 31, 1296 (H. de) Gradibus latinisiert, II, 9, 36, Lehnbuch 1349/50 Greten, 1359 de Greten und wie auch Urf. nach 1361 von den Greten CS. II, 8, 33—38, 1368 van den Greden, 1372 de Greten II, 9, 95, 108, 109. 1410 Gretin II, 8, 80, weiterhin meist Greten, auch Gretin, Grethin, Gretyn, Gräthen (vgl.

oben Sp. 348f.); die Bezeichnungen de Gradibus und van den Greden, von den Greten weisen auf das aus lat. gradus entlehnte mhd. Femin. grêde Stufe, Treppe, Stufenaufbau, auch grête, grêt, s. Lexer, Mhd. Handw. I, 1076. Schmeller-Frommann, Bayr. WB. I, 986. Ob an einen Stufenbau zu denken ist, der als Brüdchen dort über die Parthe führte? Oder handelt es sich um Erdstufen? Abzusehen ist von einer Ableitung aus dem Slavischen, von einem nicht belegbaren PN. Grêta (Slav. Siedel. Sachs. 93), oder von altw. greda, alttsch. hředa Balken, Scheungerkäst, sowie von asl. gradü Schanze (s. oben S. 349).

#### Bennowitz,

Wurzen gegenüber, 1377. 1421 Bonewitz, Lorenz, Grimma 1010, 1026, wie Bennewitz südl. Torgau, 1251 Bonewiz, Bonowice Pol., Bonjovice b. Olmütz, Bonnewitz b. Pirna, urspr. Bonovicy mit patronymischer Endung ov-icy, d. i. Leute, Sippe, Dorf eines gewissen Bon; der PN. wie das tsch. belegte Demin. Bonek, Bonec, Boněta, Bonus, Bonislav von alttsch. boniti schreden, boniti se sich fürchten, also = Furchthase. Vgl. noch Bone und Nachbardorf Bonitz in Anhalt, Bonau bei Teuchern, Bonów Pol. —

Das eingepfarrte Schmölen, sonst Smolin, hat seinen Namen von asl., tsch., nw. smola Pech, Harz, urspr. smolina, smolna oder smoln = Pechhütte. Vgl. Smolin, Smolov Böhmt., Smolyn, Smol'na Galiz., Schmölen S.-Altenburg.

#### Beucha

b. Brandis, 1384 (Petir Kuwerbach) von Bichin, nach Zweenfurth genannt, CS. II, 8, 51, 1493 Peicha II, 9, 344, dann Peichau bis 1579, Beicha bis 1635, danach Beucha: läßt keine sichere Deutung zu. Vielleicht ist es mit Beucha b. Borna, im Lehnbuch 1349/50 Bichowe, 1355 Buchowe, und Beuchow Rüg. = Bychov, Adj. eines PN. Bych, dieser entweder Kurzform oder = tsch. Subst. bych, -a Herr Hätt' ich, Ich möcht', von der Verbalform bych daß ich wäre, ich möchte, vom Stamm by sein, werden Oder erklärt es sich als urspr. Pýchony, Familie Pýchon? Der PN. = tsch. pýchon, pýchon geschwollen tuend, eitler, nichtsnutziger Mensch, von pych, pýcha Aufgeblasenheit, Stolz. Vgl. die Beuche b. Eisenberg, urf. 13. Jahrh. Pichene, Pichne, Pichen, Beicha b. Lommahsch, urf. Pichaw, Pychow, Bichow, Beuchlitz b. Halle, urf. Picholitz; s. auch Büchau. —

Das eingepfarrte Zweenfurth, 1264 in Zwenuordin CS. II, 10, 11, 1384 von Czwenwürten CS. II, 8, 51, 1390 Czuenvorte, Czwenvorte, 1393 Czwenferten, 1449 Zwenfordt, 1493 Czweinfurdt und mehrfach Czwenfurt, 1541 Zwenfurt in CS. II, 9, 1536 Zwenfort, 1543 Czweiffort, Zweffert in CS. II, 10, = zu den zween Furten, in der dort getheilten Parthe.

#### Grossbothen

mit Kleinbothen, 1267 turrin Batyn in Grimma CS. II, 15, 10, 1291 villa Patin thevtunica (Deutsch-Bothen) II, 15, 205, in Hasches Magazin VI, 385, 387, 511, Lorenz, Grimma 1105; 1300 Windischin batyn Lor. 369, 1306 Batyn CS. II, 15, 216 f., 1308 Bathin, 1309 Batin,

1339 Wyndischen Bathyn, 1348 zcu Wyndisschen Baten, 1358 Bathin, 1402 zcu Obern Batin, zcu Nydern Batyn, 1446 Grossen Baten, 1523 zu Grossen Botthen, 1529 gein Grossen Botthen, um 1535 zu Grosenboten, Grossenn Bothenn, zu kleinen Botthen, auch wenigen Böthen (wenig = klein): stammt wohl von urfl. botijanü, altw. \*batjon, obw. bacon, pol. bocian Storch, wie Pathen oder Storch b. Baugen, genauer Bathen, obw. Bacon, Gen. Baconja, urf. Storich oder Bathen, Baten, vom PN. Bat'on, Storch, also = Storchsdorf, Storchheim. Vgl. laus. Flurnamen Bacon und pola Baconja, Botschin pol. Bocian, Botschanowen p. Bocianowo Reg.-Bez. Marienwerder und Königsberg. Batin Böhmt., Battin b. Wittenberg, Battauna b. Düben stammen von PN. aus tsch. bat'a Vater, Vatersbruder. —

Das eingepfarrte Glasten bedeutet zur Glashütte(n), nach urf. 1424 holcz czu Glasehuten, 1414 Conrad Glasehutte und 1438 Herman Glasehutte CS. II, 15, 61, 58, 64, ebenda 1518 zu Glasten, um 1535 mehrfach Glasten (für a dort öfters o); im Lehnbuch 1349/50 (Lippert-Beschorner, Anhang S. 292) in villis dictis Glashutten et Wusten Glashuten, letzteres Wüstung Wenigen-Glasten; vgl. Lorenz, Grimma 1094. Glashütte Amtsh. Dippoldiswalde.

#### Köbra,

urf. 1338 villa Koren districtus Nüwenhouen (Raunhof) 1354 in deme dorfe czu der (!) Khoren CS. II, 15, 226, 238. 1421 Binsreg. Korin, um 1535 Kore im ampt Grymme CS. II, 15, 367, Lehnb. 1349/50 XIV villam Korin, 1377 Korrn und Koran CS. II, 9, 117, 119, scheint auf asl. Mfl. korenĭ, tsch. kořen, obw. korjeń, nw. koreń Wurzel zurückzugehen, wie Kořen Böhmt., Koreń oder Kahren b. Kottbus, Flurn. Korena b. Zerze Kr. Hoherswerda; aber verständlich wird solche Herkunft erst bei Ableitungen wie Kořenice Böhmt., Korenica Gradiska, Korenovo Kroat., und um das feminine czu der Khoren zu berücksichtigen, müßte man Kořená als urspr. Form annehmen, Fem. vom Adj. tsch. kořený, wie von tsch. kamen, kamenný mehrere Kamenná und Kamenné Böhmt. = Steinort. In Frage kommen noch tsch. tchoř statt dehoř, obw. tkhoř, fluss. chór Ztitz, Feigling, fem. tchořina Ztitzfleisch, aber wohl auch Ztitzlager, sowie PN. von tsch. chvorý, chorý, obw. khory siech, krank, Choren, Chofin; vgl. einerseits Tkhóf oder Chorberg b. Salzenforst, Tchořovy oder Chořovy Böhmt., anderseits Kohren b. Borna, s. MGH. Eph. Borna S. 1287. —

Zugehörig sind Rohrbach, Lehnb. 1349/50 S. 129 Rorbach, 1367 als PN. Hannes Rorbach CS. II, 15, 247 = Bach mit Röhricht, Dorf am Röhrichtbach, siehe Förstemann, Mtd. NB. II, 1229, und Lindhardt bei Raunhof, 1372 Lindenhart CS. II, 15, 28, das wie Lindhardt n. Borna, urf. Lindenhart, Lindinhart, Lingenhart, Linderitz Lehnb. 1349/50 sich erklärt = Lindenwald, -busch; mhd. hart Msc. Fem. Ntr. Wald, Busch, auch Weidetrift.

#### Leulitz,

urf. 1284 Lulytz CS. II, 1, 206, 1421 Lulicz, Lorenz 1027, 1574 Leulitz, hieß urspr. wohl Lulicy, Loulicy, d. i. mit patronym. Endung icy Leute, Familie, Dorf eines Lala,

Loula; der *PN.* ergibt sich aus tsch. loula Tölpel, Tropf, plumper Kerl, also der *DN.* = Tölpelsheim. —

Das eingepfarrte Zeitz, 1284 Schyzytz mit Leulitz genannt CS. II, 1, 206, 1421 Cziticz, hieß anfangs wohl Zivoticy, in patronymischer Form = die Angehörigen und das Dorf des Zivota, obw. könnte es Ziwticy, Ziwcicy heißen, wie Preititz Ob.-Vaus., obw. Priwcicy, urspr. Privoticy, Sippe des Privota; so würde sich z in der ältesten belegten Form aus č erklären, ganz wie bei urf. Milziz, Milcziz = Miločicy, Miloticy, Miltitz, Sippe des Milota. *PN.* Zivota aus asl. živü, tsch. živý lebendig, lebhaft, tsch. život Leben, daher auch 2 Životice Böhm. —

Filial Altenbach, so genannt zum Unterschiede von der Gottschalk-Bach? Es könnte auch Entstellung aus Altenbuch vorliegen = zum alten Buchsicht; vgl. Altenbuch Böhm., Großbuch sw. Grimma, Klosterbuch bei Leisnig, Langenbach b. Schneeberg an einem kurzen Bächlein = Langenbuch (Eph. Schneeberg Sp. 606 hiernach zu berichtigen).

### Machern,

mit Wüstung Wenig-Machern, in Thietmars Chron. VII Mucherini, 1121 und 1230 Macherin mit Brandis genannt, f. o. Sp. 423 f., 1268 Macherun, Sp. 424 f., 1284 villae maioris Macherin und villae minoris M., CS. II, 1, 206. 1324 de Macherye II, 9, 68, 1343 Macherun f. Sp. 425, 1370 Machrin, 1395 von Macherye und zweimal von Machery II, 10, 33, 34, 1421 Macheren Lorenz 1027, 1543, 1541/43 Machern II, 10, 123, 134: könnte, wenn man von Mucherini absieht, allenfalls wie Macharren pol. Machary Reg.-Bez. Gumbinnen = Plur. Machary sein, d. i. Familie Machar; der *PN.* = Schwenter von tsch. mách Schwung, Hieb, Streich, tsch. máchati, nw. machas schwingen, schwenten, besonders die Waffe; ebendaher *PN.* Mach, Machota. Es ließe sich auch, da Machern und zwar als keltische Ortschaft sich mehrfach im W. Deutschlands findet (f. Sl. Siedel. Sachs. 124), an Entlehnung von dort, also an Gründung unseres Machern durch westdeutsche Ansiedler denken, wenn nicht schon die frühe Nennung des Ortes im J. 1121 dem widerstrebe. Nun aber kann von Machern Thietmars Mucherini nicht getrennt gehalten werden, die beiden sind miteinander identisch, wie auch oben S. 422 angenommen wird. Bei der Reise von Meissen über Leipzig nach Zörbig (Curbizi, Zurbizi), die von da weiter teils nach Magdeburg, teils nach Walbeck im Mannsfeldschen ging, bildete für den Bischof Thietmar von Merseburg und den Erzbischof Gero von Magdeburg Machern als größere Ortschaft an der Landstraße einen bequemen Rastort und zugleich die geeignetste Stelle zur Verhandlung über die geistliche Zugehörigkeit der Wurzenener Landschaft. Auch aus sprachlichen Gründen ist die Gleichsetzung von Machern und Mucherini notwendig. Weder läßt jenes bei genauer Berücksichtigung der Schlußsilben in den urf. Formen die Herleitung von mách, machar zu, noch kann dieses mit dem sachlich sonst passenden Plural mokřiny = nasse Strecken, nasse Felder wie Mokřiny Böhm. erklärt werden, da der Chronist den Laut k in dem ihm wohlbekannten Stammworte sicher festgehalten und nicht durch ch ersetzt hätte. Aus Mucherini, Macherin,

Macherun wird man als Urform zu erschließen haben: mūcho-raveni, altw. macho-roveň, macho-rovina, Moosfläche, Moosebene, aus asl. mūhū (mūchū), altw. mach, polab. mách, tsch. moch Moos und obw. rowny, runy, tsch. rovny eben, flach, roveň, rovina Ebene, Ebenheit, Fläche. Vgl. Kryvorovna Galiz. = krumme Ebene, Fläche, von mūch, mách *DN.* Machow, Machowitz usw.

### Nepperwitz,

1421 Nipperwitz Registr., f. Lorenz S. 1026, auch Nippern genannt, ließe sich wohl anschließen an 2 Nepřejov Böhm., Nepřivěce Böhm., urf. Neprivec im baltischen Gebiete (Beyersdorf Slav. Streifen II) und somit herleiten von einem *PN.* Nepřej oder Nepřivět, f. Sl. Siedel. Sachs. 150. Besser faßt man den *DN.* als Neprav-icy, Leute, Familie, Dorf eines Neprav; der *PN.* = tsch. ne-prav, nepravý unrecht, unwahr, falsch, lasterhaft, wie Nepravda = tsch. nepravda Unwahrheit, Unrecht, enthalten in dem urf. Niprodevitz (olim N. sed nunc Hagenendorpph 1291) = Nepravdovicy. Vgl. noch Wüstung Nipperitz nw. Pegau, Lehnb. 1349/50 Niperwicz, auch 2 Svěprave Böhm. von einem Svě-prav. Grundwort ist asl. pravü recht, wahrhaft. —

Filial Grubnitz, 1377 Gröbanwicz Registr. March., 1421 Grobelwitz Registr., f. o. Sp. 513 f., 527. Lorenz S. 1026: der *DN.* wie Grubnitz b. Dichta, 14. Jahrh. Grobanuwicz CS. II, 4, 451 = Plur. Grubanovicy, Familie und Dorf eines Gruban; der *PN.* wie Grub, Grubel, Grubis usw. aus altw. gruby, tsch. hrubý groß, dick, schwer, auch grob; der *DN.* also = Großens, Diders. —

Deuben, 14. Jahrh. Dubene, 1359 Döben und in villa Döben CS. II, 2, 17, 20, 1377, 1421 Döben Registr. Lorenz S. 1026, f. o. Sp. 513, ist urspr. dub-ina, dubna fem. oder neutr. dubno, dubné, Eichendorf, vom Adj. tsch. dubný, obw. dubny aus tsch., wend. dub Eiche. Vgl. Deuben b. Zwenkau, Probst-Deuben ebenda, Deuben-Wald b. Jöhstadt, Deuben b. Dresden, Dubná, Dubné, Dubno Böhm.

### Pausitz,

bei Thietmar, Chron. III zum J. 973 Bucithi mit Kühren, Nerchau, Tausa, Portitz, Gundorf genannt, 991 villam quandam Buszi nuncupatam und villa Buszi nominata mit Nerchau erwähnt CS. I, 1, 270, 1216 de Butiz CS. II, 8, 4, 1330 Buiz, 1370 Buz, f. o. Sp. 555 f. 1421 Bueß Lorenz 1026, 1481 Paws CS. II, 3, 260, 1489 dorff Pawß und das gut Pawse II, 3, 278: der Name erklärt sich gewiß wie 2 Buzice Böhm. als patronym. Plur. Buz-icy vom *PN.* Buz oder Buza, der sonst nicht belegt ist; er stammt, urspr. Bud-ja, von asl. tsch. buditi wecken (buzeni das Becken), woher zahlreiche *PN.*, die das Kind als den Wecker bezeichnen, unter andern auch Budyš, Budiš, von Budyšin, Budissin, Baugen. Vgl. auch Pauja i. B., 1282 Buzin, 1357 Pusin usw.

### Polenz,

1216 de Polenzkc, 1289 de Polenchick (Polenczick?), 1368 de Polenczg, 1381 von Palenczk, Familie von Polenz, CS. II, 8, 4, 10, 21, 9, 94; 8, 48. 1402, 1405, 1421 Polenczk Vor. 1027, 1502 zu Polenz II, 9, 359: der Name

Berngershagin, 1310, 1311 de Berngershain CS. II, 9, 42 bis 64, 1312, 1315 de Berngershain II, 8, 19, II, 10, 25, im 15. Jahrh. häufig II, 10, der Ort 1377 Beryngershayn Reg. March. Lorenz 1011, 1520 Belgershan, 1539 zu Belgershaym II, 10, 209, 227: ist eines Beringer, Berengar Hagen, umhögtes Dorf. Der Lautwandel r—r zu l—r ist wie in peregrinus Pilgrim, arbor it. albero u. a. —

Das eingepfarrte **Threna**, 1287 in villa Trenowe CS. II, 8, 16, 1359 die gebure von der Trenow II, 8, 34, 1453 dorff zcur Trenow II, 8, 240, um 1535 Trene II, 15, 367, dazu 1301, 1311, 1316 de Trenowe, 1310 de Trenowe, 1312 de Trenoue II, 9, 42, 63, 59. II, 8, 19, 21: ist nach dem dort entspringenden und bei Zweenfurth mündenden Bache benannt, der die Threne oder Thräne heißt, 1447 Trenaw; dies von asl. trajati, obw. trač, tsch. trvati ausdauern, aushalten, obw. Adj. trajaj, -a, -e ausdauernd, als femin. trajna der ausdauernde Bach, im Gegensatz zu dem parallel laufenden Bächlein, der Zauche, früher Zcuhe, d. i. fem. sucha, der austrocknende Bach. Die Ortschaft ist ein deutsches Zeilendorf, nicht altwendisch. Mit Unrecht ist der Name in Sl. Siedel. Sachf. 176 an Trenice, Strenitz Böhm. angelehnt.

#### Borsdorf,

im Lehnbuch 1349/50 XXI Borsdorf, mag das Dorf eines Wenden Bor sein, wie denn ein im Meißner Lande begüterter slavischer Edler Bor 1071 und 1140 erwähnt wird; s. Sl. Siedel. Sachf. 48. Borsdorf in der Wetterau, 1329 Borstorph und eingeg. Borsdorf b. Soutra deutet Arnold, Ansiedel. u. Wand. aus md. borse, Ledum palustre.

#### Brandis,

urf. 1262 de Brandeis, 1287 in Brandeiz CS. II, 1, 154. II, 9, 21, 1327 de Brandeis II, 15, 18, 1335 de Brandeys und von Brandeis II, 8, 22 f., 1337 usw. de Brandeyz II, 1, 347, 1349/50 Lehnbuch XII Brandeiz, dann 1390 zu Brandis II, 9, 137, 1395 uff der margk zcu Brandiß, in deme stetichin zcu Brandiß II, 10, 33, 1396 von Brandis, gen Brandis II, 8, 67, 1446 stetchin Brandes, zu Brandis, Brandiß, 1541 Brandiß II, 10, 35, 131, wie Brandeis Kr. Königgrätz, Brandeis Kr. Kaurim, Brandys oder Brandeysek b. Buschtirad, Brandýsek b. Čáslav Böhm., Brandis bei Schweinitz Pr. Sachf., vgl. auch Brandis, St. Brandis oder Brandiskirchen b. Gräfenthal Thür., 1454 St. Branden (s. Jacob, Die DM. d. Herz. Meiningen 27); den DM. möchte man als Genetivnamen fassen vom PM. Brand, sowie Lipprandis b. Glauchau und Wüstung Lipprandisdorf bei Holzhausen vom PM. Lintbrand, Lipprand. Allein die altüberlieferte, bis gegen Ende des 14. Jahrh. festgehaltene Schlußsilbe eiz, eis, die nicht ohne weiteres eine Vergleichung mit jüngeren Ortsnamen wie Emereis, Rameis, älter Emeriches, Ratmaris gestattet, läßt eine Zusammenfügung vermuten, ist aber als Grundwort schwer bestimmbar. Auch das öftere Vorkommen des eigentümlichen DM. gerade mit der Schlußsilbe eis weist eher auf appellativen als personalen Ursprung, obgleich der ahd. PM. Is-brand nahe liegt. Ganz unhaltbar ist die früher gehegte Ansicht, Brandis b. Leipzig sei eins mit dem von Thietmar überlieferten Borintizi, dieses ist Portitz bei Taucha.

#### Gerichshain,

im Lehnbuch 1349/50 XII, XIII Gerungishain, 1369 de Gerungishain, de Geringeshagen CS. II, 9, 99, 103, 1379 villa Geringeshain, de Geringishayn II, 10, 33. 9, 124. 1395 Geringishayn II, 10, 33, 1438 PM. Geringeshayn II, 8, 142, 1441 Geringeshayn II, 8, 158, 1541 Geringshain und 1541/43 Gerigshan II, 10, 131, 135: stammt ebenso von einem Gerung wie Geringswalde b. Waldheim, 1261 Gerungiswalde — wohl von dem Meißner Bischof Gerung, der 1170 starb, gegründet und benannt — und Gerßberg b. Nürnberg, 11. Jahrh. Gerungesberch. Die Deutung Sp. 308 ist ungenau. Die frühere Beziehung des bei Thietmar genannten Ortes Gezerisca auf Gerichshain — Ursinus, S. Hirsch u. a. — ist völlig verfehlt; es ist = wend. jezerisko, großer, tiefer See, das heutige Tiefensee bei Dübén.

#### Grossbuch,

1269 de Buch CS. II, 15, 188, 1350 Buch, 1355 zcu dem Buch: Lehnbuch 1349/50 S. 291, 301, 1358 in dem dorfe czü Büch, 1363 zcu dem Büch CS. II, 15, 243, 245, 1372, 1446 Buch S. 28, 72: mhd. Neutr. buoch Buchicht, Buchwald, md. büch; ebenso Kloster-Buch b. Leisnig. —

Filial Bernbruch, s. Sp. 401 f., 1253 waldt zue Bernbruch, 1269, 1277 in Berenbruch, 1289 in Bernbruch, um 1535 Bernbruch CS. II, 15: erklärt sich aus mhd. bër Eber, Zuchteber, Schwein und bruoch, md. brüch Moor, Sumpf, Sumpfwald, nicht aus mhd. bër Bär; der Bruchwald, das „Bruchholz“ diente der Schweinezucht. Vgl. Bilmar, Hess. Idiot. 31. Der PM. Bernhard (siehe Sp. 401) kommt hier nicht in Frage. Bernbruch auch b. Ramenz.

#### Hohnstädt,

1269 in Hoenstat, um 1372, 1388, 1392 Honstad, 1433 Hoenstad, 1444, 1500 Honstadt CS. II, 15, 33/267, — mhd. zu der höhen stat, zu der hohen Stätte, dem hohen Orte. Vgl. Hohendorf, Hohnkirchen u. a. —

Filial Beiersdorf, 1277 villam Hard prope Beiersdorf CS. II, 15, 191, 1308 silvam Lintberc sitam iuxta Beyrzdorf, um 1535, 1539 Beyerßdorff CS. II, 15, 114, 168, 171: bezeichnet nach dem PM. Baier; vgl. Beiersdorf b. Großenhain, 1349/50 Beygersdorf und Begerstorf, Beiersdorf b. Leisnig, Werdau, Radeburg, Neujalza, Beiersdorf b. Coburg, urf. Beigersdorf.

#### Naunhof,

1221, 1267 in Nuenhoue CS. II, 15, 10, 1284 cum castro Nova curia II, 8, 9, 1287 in Nova Curia II, 15, 100, 1292, 1360 castrum Novam curiam II, 8, 16, 36, 1305 in Nuenhofe, 1338 districtus Nūwenhouen, 1401 mehrmals czum Nuwinhoffe, 1446 Nauenhoff CS. II, 15, 215, 226, 276, 72, vielfach auch II, 8—10, 1382 Nuwenhoff IB 1, S. 34, im Lehnbuch 1349/50 wiederholt Nuenhof, -hove, -hoven, Nuwenhof: Dativname von mhd. niuwe, md. nūwe neu, dial. nau, und hof, hoves Hof, Gehöft. Naunhof auch b. Leisnig und Radeburg, dazu die zahlreichen Naundorf. —

Zugehörig Klinga, 1251 de Clinga CS. II, 15, 178, 1372 Clinge S. 28, 1377 Clyngin Reg. March., 1383,

1391 *PN*. Klynge, Klinge *CS*. II, 15, 38, 46, 1512 zur Clingen II, 9, 369, 1522 bzw. der Clingenn II, 15, 334: von *ahd.* chlinga, *mhd.* klinge, vom Klingen, Rauschen des Wassers, Rinnal, Bach, Gießbach, enges Bachtal. Ebenso die Klinge b. Roßwein, b. Berbersdorf usw., Klingen im Fichtelgeb., Klingental b. Olsnitz.

#### Otterwisch,

1269 in Oterwash *CS*. II, 15, 188, 1306 de Oterwacz *S*. 216, 1308 de Otirwas *S*. 218, 1446 Otterwasch *S*. 72, 1443 *PN*. Attirwas und Attirbusch in gleicher *Urf.* II, 8, 167, 166, 1448 *PN*. Ottirwas II, 9, 256, 1464 Ottirwasch II, 9, 292, 1500 dy wusteneye bzw. Otterwusch II, 15, 141, um 1522 Otterwisch: ist deutsch wie Atterwasch b. Guben, zwar wend. Wótrowas genannt, aber nicht aus dem Wendischen erklärbar, stammt von *mhd.* fem. atter, bei Luther otter (vermengt mit *Masf.* Otter = Fischotter), *mhd.* sonst nater Mitter, Schlange — bei *H.* Sachs giftig attern und schlangen, o du giftige atter — und *ahd.* waso, *mhd.* wase Rasen, nasser Grund, verschärft zu wasch wie wiese zu wiesche, wisch, also = Schlangengrund, Matternpfuhl. Vgl. Förstmann, *Urd.* Namenbuch II, 1560. Otterlach und Otterloo in Hessen. —

Eingepfarrt Stockheim, 1204, 1205 Stócheim *CS*. I, 3, 68, 74, *Lehnb.* 1349/50 Stoccheim, Stocheim, 1398 in deme dorffe zcu Stokheym, 1400 dorff Stocheim und -heym, 1534 Stockheim = Heim, Dorf auf Stöckicht, bei Baumstöcken, von *ahd.* stoch, *mhd.* stoc, stoch, stok, wie Stockhausen b. Döbeln = *Dat.* *Pl.* stokhusun.

#### Schönbach

b. Colditz wie b. Kamenz, Sebnitz, Reichenbach = zum schönen, lichten Bach, während Schönbach b. Löbau, *urf.* Sconenbuch, Schronenbuch und Schönbach b. Nsch, *urf.* Schonpuch = zum schönen Buch, Buchwald. Worauf gründet sich *Sp.* 659 die Angabe über das auffallend hohe Alter der Dörfer Schönbach und Schwarzbach?

#### Schwarzbach,

auch *urf.* so, = zum schwarzen Bach, vom Walddunkel, im Gegensatz zum nahen Weißbach; Schwarzbach auch bei Grünhain, die Schw. Zufluß der Weißen Elster. —

Filial Tierbaum, nach *Sp.* 703 *urf.* 1290 Tyrbome: der Name stimmt zu Tierbouum und Dierbouum bei Gotha, genannt in zwei unechten, 1039 und 1044 datierten Urkunden, *CS*. II, 1, 299, 307; er bezeichnet wohl, *mhd.* tier-bouum, die Wildschranke, liegt doch der Ort am Rande des Colditzer Waldes. *Mhd.* tier besonders vom

Damwild, Reh, bouum auch Schrankenstange, verschränkender Querbaum. Vgl. Schranken und Riegel bei Bud, Flurn.

#### Seifertshain,

*Lehnbuch* 1349/50 XXIII Sifrideschain, 1359 Syuerdishayn, 1359 de Syverdishayn, 1361 von Syfridishayn und von Syuerdishayn, 1364 von Syfirdishayn, 1370 von Syfirdishayn, 1379 Syfrishayn, 1395 von Syferdishain, 14. Jahrh. Syphirczhayn, 1438 Sifurczhain in *CS*. II, 8, 9, 10, 1377 Syuirtshayn *Reg. March.*: ist eines Siegfried, Sigefrid Hagen, umhertes Dorf. Vgl. die zahlreichen Seifersdorf u. a. —

Filial Fuchshain, im *Lehnbuch* 1349/50 I, XXIII, Fuzhol, Vuchshol, 1267 Vuchshol, 1285 Vuchsol (*Sp.* 780), 1359 von Voxhole, 1377 in Fuchshol, 1384 zcu Fuchshal, um 1405 zcu Fuchczal, 1409 *PN*. Fuchshal, 1421 Fuchshail, 1437 Fucszagel, 1438 Fochzhol, 1441 zcu Fochshol, 1443 czum Fuchshoel, 1462 Fochshayn *CS*. II, 8, 33—158 u. a.: bezeichnet mit *mhd.* vuhs, fuhs und dreigeschlecht. hol = das Hohl, Höhle, Loch, also als Fuchshöhle, Fuchslotz, Fuchsbau; die Form Fucszagel = *mhd.* fuhs-zagel, Fuchschwanz, auch sonst Fuchszahl als Flurname: s. *Hey*, *Sl. Sied.* *Sachs.* 317. Seit Ende des Mittelalters, wo im allgemeinen die heute geltende Form der *DN.* sich festsetzt, wurde der Name Fuchshohl angeglichen an die zahlreiche Sippe der Nachbarortsnamen auf -hain. —

Das zugehörige Klein-Bösna — südwärts davon Groß-Bösna — am Böß-Graben, 1222 de Peszne, 1230 de Pesne, 1310, 1316, 1336, 1342 de Pesna, 1324 in Pesna und in minori Pesna, 1350, 1370 von der Pezne, 1359 von der Pezen, von der grozen und weinigen Pezen, 1376 zo der wenigen Pezem, 1384 von der Pezzene, 1393 Pessener holtz, 1396 von der Peßin, 1421 Pesse minor, grosse und wenige Pesse, 1438 zcu grossen Pesene, 1481 zcur großen Peße, zur kleynen Peße, 1515 Cleinpessk, 1520 grosse Pessen usw. in *CS*. II, 8, 9, 10, *Lehnbuch* 1349/50 XII Pesne: stammt nicht von *asl.* peštī, *tjch.* pec, *obw.* pęc Höhle, Ofen, (*Slav. Siedel. Sachs.* 277), sondern von *asl.* pīsū, *tjch.* pes, *obw.* pos, *Gen.* psa Hund, *Adj.* \*pīsīnū, *altw.* \*pesny, *fem.* pesna, etwa Hundedorf. Derselben Stammes sind und nicht von einem *PN* Pozdnik, Spätling abzuleiten (*Sl. Siedel. Sachs.* 148) Bösned oder Peßned s. Gera und Bößned a. d. Orla, *urf.* Peznic, Pesnig, Peznig, Posnek, Peßnek, Pessenigk, also in der Stammfolge mit den oben aufgeführten *urf.* Formen gut übereinstimmend, zu erklären mit *pīsīnikū*, *alttjch.*, *altw.* \*pesnik Hundestall, Hundeort, vielleicht ein Ausdruck des Unmutes über den Wohnsitz, wie er sich öfters in *DN.* findet.

